

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 145.

Montag, den 15. Dezember 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am nächsten
Dienstag, den 16. ds. Mts.
und die folgende Tage je von abend 7 Uhr an
werde ich im Rathhause saale die Publikation
des Invaliditäts- und Altersversicherungs-
Gesetzes mit den entsprechenden Belehrungen
vornehmen und lade ich hiezu die Einwoh-
nerschaft hiezu freundlichst ein.

Den 12. Dezember 1890.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Sämtliche

Backartikel
sowie reinen
Schleuder-Honig

empfehlen

Chr. Pfau.

Entsichende

Erbsen & Linsen

bei

Chr. Pfau.

Christbaum-Confekt

delikat im Geschmack, großartige Neuheiten,
Löwen, Pferde, Ziegen, Vögel, Kränze,
Früchte, Haushaltsgegenstände etc., eine
seltene Zierde für den Weihnachtsbaum, ver-
sendet nur 1. Qualität in Kisten mit circa
450 St. Inhalt für 2 Mk. 50 Pf. gegen
Nachnahme. Kiste und Verpackung wird
nicht berechnet. Für Wiederverkäufer sehr
lohnend.

S. Liffauer, Dresden 16.

Milch

ist zu haben im

Gasthaus z. gold. Ros.

Bestellungen auf schöne

Ulmer-Gäns

nimmt entgegen.

Chr. Batt.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade zu deren Besuch freundlichst
ein.

Junk, Conditor.

== Spiel-Waren ==

aller Art

in großer Auswahl

empfehlen

J. F. Gutbub.

Mein grosses Lager in:

Kleiderstoffen, Cachemiers, schwarzen Phan-
tasiestoffe, Flanellen u. Baumwollflanellen,
wollene u. baumwollene Unterrockstoffen,
fertige Hemden, Untertailen, Unterleibchen,
Unterhosen, Bettzeugen, seid. Tüchern und
Cachenez u. s. w.

ist neu sortiert und empfehle ich solches zu gen. Zu-
spruch bestens.

Fr. Maier.

Großer

Weihnachts-Anverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Wilh. Ulmer.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 St., versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen. 5 Hugo Wiese, Dresden, Grunaerst. 26

Nüsse

schöne, kernige sind zu haben bei
Chr. Batt, Ratbaugasse.

Handharmonika

zu billigen Preisen empfiehlt
F. F. Gutbub

Betttücher

von Baumwollflanell auch zu Bügeldecken verwendbar
billigt bei **Fr. Maier.**

Appenzellers

Schweineeschmalz,
Bestellungnahme auf
Speck zum Auslassen,
Saiten-Würstchen,
geräucherte Pfeffer-Würste,
Linsen, 1 Pfd. 15 u. 20 Pfg.,
Erbsen, 1 Pfd. 14 u. 20 Pfg.,
allerlei

Confect u. Lebkuchen
billigt bei
K. Zahn.

Sämtliche

Bäckartikel

1a Qualität
empfehlen
Conditore Junk.

Gänzlicher Ausverkauf

in wollenen und halb wollenen
Kleiderstoffen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Luisen Holz, Hauptstraße 130.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit empfiehlt:

Citronen,
Orangen,
Haselnüsse,
Mandeln,
Orangeat,
Sultaninen.
Conditore Junk.

Kohlensparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Coacksfüller,
Ofenschirme u.
Ofenvorsetzer

empfehlen billigt
Fr. Treiber.

Roch- und Süßbutter
empfehlen
Chr. Batt.

Neujahrs- Gratulations-Karten

werden schön u. billig angefertigt
in der Buchdruckerei
von **BERNH. HOFMANN, Wildbad.**

Carl Schobert

empfehlen

für die jetzige Bedarfszeit in frischer Ware:

Citronat	Gemahl. Zucker
Orangeat	Zimmt
Feigen	Nelken
Zibeben	Anis
Rosinen	Haselnüsse
Mandeln	Citronen

sowie

Rhum-Portwein- und Ananas Punschessenz,
Kirschen- & Heidelbeergeist, Rhum, Arac, Cognac.

Ferner für Weihnachtsgeschenke:

== Cigarren ==

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen
von 25 und 50 Stück, bei billigsten Preisen.

Stuttgarter Krankenhaus-Lose à 1 Mt.

Ziehung verlegt auf 15. Februar 1891.

Heilbronner St. Kilian-Lose à 1 Mt.

Ziehung 14. Januar 1891

Nürnberger St. Sebaldus-Lose à 2 Mt.

Ziehung 20. Januar 1891.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Geschäfts-Empfehlung.



Den Einwohner von Wildbad u. Umgebung bringe ich mein grosses Lager von Uhren aller Art in empfehlende Erinnerung. Ich mache besonders auf meine gold. u. silb. Taschenuhren, für Herren und Damen, auf eine grosse Auswahl Regulateure, Wanduhren, Standuhren, Nickelwecker u. Musikuhren aufmerksam und sichere bei solider Ware die billigsten Preise zu



Paul Hagmayer, Uhrmacher.
Reparaturen schnell und billig.

Gut Kochende
S i n s e n,
 gelbe und grüne Erbsen
 empfiehlt

Fr. Treiber.

**Zu der Buchdruckerei
 von B. Hofmann, Wildbad**
 sind folgende Kalender für das Jahr
 1891 zu haben:

Des Lehrers Hinkenden Boten neuer histori-
 scher Kalender 30 s

Des Lehrers Hinkenden Boten neuer histori-
 scher Kalender mit dem Genrebild „Stadt
 und Land“ 40 s

(jeder der zwei Kalender enthält noch einen
 fein künstlerisch in Farbendruck ausgeführten
 Wandkalender.)

Hebels Rheinländischer Hausfreund 20 s
 sowie Abreis- u. Wandkalender.

Die erwartete Sendung

Christbaumkerzen

ist eingetroffen bei

Emil Russ.

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehle

Flanell-Kinderkleidchen von M. 1.70 an
 Tricot-Kinderkleidchen

welche 5 und 6 Mark gekostet haben jetzt
 zu 4 M. 50 s

bei **G. Rieinger.**

Hauptstr. 107 **Mina Ulmer** Hauptstr. 107

**Weihnachts-Ausstellung
 Spiel-Waren aller Art**

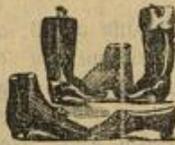
Christbaum-Verzierungen

alles in ganz neuen Sachen zu billigen Preisen.

Grosse Auswahl.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
 empfehle ich mein best sortiertes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
 stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
 und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
 Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
 Kitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
 billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.

K u n d s c h a n.

— Die württembergische Eisenbahn-
 direktion hat allen Bahnbeamten eine größere
 Strommheit im Dienst eingeschärft, was von
 dem reisenden Publikum mit Dank aner-
 kannt wird.

Stuttgart, 10. Dez. Kürzlich gastierte
 in einem kleineren Städtchen Württembergs
 eine Schauspielergesellschaft, die bezüglich ihrer
 Leistungen, insbesondere ihrer Gesangsleist-
 ungen, durchaus nicht „auf der Höhe der
 Zeit“ stand. Die Folge davon war, daß
 die Vorstellungen durch Gezisch und Geschrei
 unterbrochen wurden. Der Ortsvorsteher
 war mit einem derartigen Gebahren des zu-
 schauenden Publikums durchaus nicht einver-
 standen und ließ, da er jedem der beiden
 Teile Gerechtigkeit wiederfahren lassen wollte,
 den nachfolgenden ebenso drakonischen als
 solomoniischen Anschlag an dem Gebäude, in
 dem die „Vorstellungen“ gegeben werden,
 anheften: „Bekanntmachung. Das Zischen
 und sonstige störende Zwischenrufe sind dem
 Publikum untersagt. Hingegen ist den Mit-
 gliedern der Theatergesellschaft das Falsch-
 singen ebenfalls untersagt. Zuwiederhandelnde
 werden nicht unter 2 Mark bestraft. Stadt-
 schultheißenamt K.“

Marktgröningen, 10. Dez. Beim Graben
 eines Brunnens auf der Markung des hie-
 her gehörigen Schönbühlhofes kam heute, wie
 der L. Ztg. berichtet wird, ein bedauerlicher
 Unglücksfall vor. Zwei Arbeiter legten in
 einer Tiefe von etwa 13 Meter in die Bohr-
 löcher Sprengpatronen ein, wobei eine ders-
 selben explodierte. Der eine Arbeiter Namens
 Friedrich Bertsch von hier, Vater von 5
 unversorgten Kindern, wurde getödtet, der
 andere, Wilhelm Meile, schwer verwundet.

— Am Donnerstag früh kurz vor 5

Uhr ereignete sich laut Fr. Ztg. auf Station
 Rastatt ein Eisenbahnzusammenstoß, der glück-
 licherweise nur einen allerdings bedeutenden
 Materialschaden zur Folge hatte. Der um
 4 Uhr 55 Min. vom Unterland in Rastatt
 eintreffende Güterzug, der gewöhnlich dort
 nicht anhält, fuhr, da der Führer den auf
 „Halt“ gestellten Einfahrt-Semaphoren nicht
 beachtet hatte, auf den manövrirenden Arbeit-
 erzug Maschine gegen Maschine auf. Die
 beiden Lokomotiven des Güterzuges und die
 Maschine des Arbeiterzuges sind stark be-
 schädigt; zwei leere Wagen des Arbeiterzuges
 sind vollständig ineinandergeschoben und zer-
 trümmert. Der Unfall rief eine nur vor-
 übergehende Sperrung des neuen Geleises
 hervor.

— In Köln hat am Mittwoch abend
 ein junger gut gekleideter Mensch gegen eine
 ältere Frau Namens Happel, die in der Lang-
 gasse ein Wollwarengeschäft, innehat, einen
 Raubmordanschlag verübt, indem er ihr einen
 Stich versetzte, durch welchen die Lunge der
 Angefallenen schwer verletzt wurde. Der
 Thäter ist entkommen.

— Wegen Mosel-Treibsees stellte die
 Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft
 ihre Fahrten auf dem Rhein wiederum ein.

Manheim, 11. Dez. Die Rhein- und
 Neckar-Schiffahrt, ist eingestellt, da der
 Neckar Treibeis führt.

— Großes Aufsehen erregt nachhaltig
 in ganz Deutschland die Rede des Kaisers
 über die Reform des höheren Schulwesens.
 Der Kaiser will an den preussischen Gymnasien
 eine vernünftige Einschränkung des Lernstoffes
 in den alten Sprachen und dafür eine bessere
 Ausbildung der Schüler im deutschen Auf-
 satz und in der Geschichte. Die Schulreform-
 kommission wird nicht umhin können, den

Wünschen des Kaisers Rechnung zu tragen
 und selbstverständlich wird eine Umgestaltung
 der preussischen Gymnasien auch in den übrigen
 deutschen Gymnasien Nachahmung finden

— **Berlin, 7. Dezbr.** In den Etat der
 Stadt Berlin sind 3000 M. zum Ankauf
 Koch'scher Lymphie eingestellt worden. An
 dem Bau des Krankenhauses für Infektions-
 krankheiten, welches der Staat für Professor
 Koch in der Nähe der Charité errichtet, wird
 bereits eifrig gearbeitet. Die Krankenhaus-
 baracken sollen bereits zum 1. Februar l. J.
 vollendet sein.

Berlin, 9. Dezbr. Die Schüler des
 französischen Gymnasiums erhielten heute ua-
 erwartet drei Stunden Schulfreiheit; die
 Lehrer verkündeten dies mit der Aufforder-
 ung, die Zöglinge möchten Schlittschuhlaufen.
 Das ist entschieden eine Wirkung der kaiser-
 lichen Rede, zumal Direktor Schulze vorge-
 stern bei dem Kaiser zur Tafel geladen
 war. Von den anderen Gymnasien wird
 ähnliches gemeldet.

Berlin, 11. Dezember. Das Kaiser-
 paar mit Familie übersiedelt morgen nach
 Berlin. Bis zum 20. Dezember folgt der
 Kaiser mehreren Jagdeinladungen, morgen
 einer zum Amtsrat Dieze (dem bekannten
 nächsten Freunde Bismarcks) nach Badby.

— Die Kaiserin Friedrich verbleibt über
 Weihnachten in Kiel und kehrt mit dem
 Prinzen und der Prinzessin Heinrich für den
 Winter nach Berlin zurück.

— Ueber den Dombau in Berlin, der
 ursprünglich 22 Millionen kosten sollte, hat
 in aller Stille, eine Art Kompromiß statt-
 gefunden, an welchem auch im Interesse der
 Befestigung seiner Stellung des Kultusmini-
 ster v. Gossler hervorragenden Anteil hat.
 Er hat sich im Abgeordnetenhaus eine Mehr-

heit gesichert, die für diesen Bau wenigstens 8 Millionen bewilligen will.

— Graf Herbert Bismarck weist zurzeit in Paris, und die Pariser Journalisten sind, wie es scheint, mit größtem Eifer darauf aus, den Sohn des ersten deutschen Reichskanzlers zu einem Interview zu bringen. Einem Redakteur der Presse ist es nun trotz des Verbots, welches der Graf an seine Diener ergoß, gelungen, den Sohn des ehemaligen Reichskanzlers in seinen Appartements im Grand Hotel aufzufuchen, und Graf Herbert Bismarck hat sich demselben gegenüber folgendermaßen geäußert: „Ich verstehe nicht, daß man jedesmal, wenn ich 48 Stunden in Paris verbringe, es versucht, meinem Aufenthalt in Frankreich einen Zweck zu unter-schieben. Zudem bin ich keine offizielle Persönlichkeit, ich bekleide keine politische Stellung, warum also schicken mir die Pariser Journale immer einen Schwarm von Reportern auf den Hals? Wenn ich sie empfangen wollte, es kämen wenigstens 50 jeden Tag. Ah! die französische Presse ist rühriger, aber auch — indiskreter als die deutsche.“ Er erzählte sodann von seinen Spaziergängen in

Paris, von welcher Stadt er mit einem wahren Enthusiasmus sprach, und schloß, auf die Journalisten zurückkommend, mit den Worten: „Ich mag sie nicht, sie betreiben ihr Gewerbe zu gewissenhaft. Sie sollen sich an offizielle Persönlichkeiten wenden oder an solche, die ihnen Stoff zu einem interessanten Interview liefern können. Ich kann ihnen nichts sagen, da ich nichts bin und nichts sein will. Wenn ich sie empfangen würde, so würden nur sie und ich unnütz die Zeit verlieren.“

— In Holland ist nunmehr wieder alles im Gang; die Königin-Regentin hat den Eid geleistet, die Minister bleiben im Amte und den Sozialdemokraten wurde der Unfug mit revolutionären Maneranschlägen durch Schließung der betreffenden Druckerei gelegt. In Luxemburg hat der neue Großherzog auch die Regierung übernommen und die auswärtigen Nachbarmächte errichteten bei ihm diplomatische Vertretungen.

— In Jurez (Mexiko) fand am 6. ds. in Gegenwart großer Zuschauer-mengen ein Stierkampf statt. Die Stiere waren ungewöhnlich feurig. Dem Pferde eines der Stierkämpfer wurde von einem Stier einer

der Vorderfüße fast vom Rumpfe gerissen. Die Zuschauer wurden erregt und es entstand eine große Verwirrung. Einige der Stiere wurden auf der Stelle niedergehauen und tot aus der Arena geschleppt. Die Verwirrung, sowie die Thatsache benutzend, daß die Soldaten sich von ihren Posten entfernt hatten, um dem Stierkampfe beizuwohnen, meuterten die militärischen Sträflinge in der Kaserne, und nach der Ermordung eines Sergeanten, eines Korporals und eines Gemeinen entkamen sie in das Gebirge. Die Mörder, 18 an der Zahl, wurden indes von den Soldaten verfolgt und eingeholt. 14 wurden getödtet und 4 gefangen genommen; letztere wurden bei Tagesanbruch kriegsrechtlich erschossen.

— Aus Hamburg meldet man den M. N.: Der Dampfer Repant, vom Orient kommend, ist gescheitert und ging vor Plymouth unter. Die versicherte Ladung im Werte von 40 Mill. Mark (?) ist verloren. (In der Instruktionstunde.) Unteroffizier: „Warum darf der Soldat nie den Kopf verlieren?“ — Rekrut: „Weil sonst 'n überzähliger Helm z'viel in der Kasern' wär!“

Die barmherzige Schwester.

Weihnachtserzählung von F. v. Limpurg.
Nachdruck verboten.

1.

Ungeduldig stampften vor der Rampe des gräflich Rhaden'schen Schlosses die Pferde des Reisewagens, denn der Abschied von Mutter und Tochter währte sehr lange. Endlich trat eine noch sehr junge Dame, Comtesse Edith, mit leicht geröteten Augen heraus, winkte freundlich zurück und nahm neben ihrem Vater, einem vornehm aussehenden alten Herrn, Platz, dann rollte der Wagen davon. — Eine Staubwolke wirbelte auf und das Schloß war verschwunden.

„Ach, Kind, wenn Du es nur bei den Johanniterinnen aushalten kannst,“ meinte kopfschüttelnd der Graf und blickte voller Zärtlichkeit auf die zierliche, elegante Dame neben sich, deren blaue Augen schon wieder fröhlich funkelten und um deren rote Lippen ein neckisches Lächeln zuckte.

„Und weshalb nicht, Papa?“ frug sie lachend, „den Kopf können sie mir nicht herunterreißen und mein Wappenschild nicht zerbrechen! Ich habe mir nun einmal in den Kopf gesetzt, Johanniterin zu werden und will es auch; verlaß Dich nur auf mich, Du kennst ja die Energie Deiner Tochter.“

Voll unendlicher Liebe blickte Graf Rhaden seine Tochter an, und zog sie in seine Arme und sagte zärtlich:

„Wie werde ich meinen kleinen Liebling sechs Monate lang entbehren können“, flüsterte er, zärtlich über ihr Haar streichend, „o, Edith, gib noch in dieser Stunde den schweren Entschluß auf und ich bringe Dich jubelnd wieder heim zur Mama.“

„Nein, nein, Väterchen, kopfschüttelte die kleine Dame, „denke doch an meinen Johanniterpaß, an meine blauen Leinenkleider und an die Hauben. Was sollte daraus werden? Und wie würden mich alle auslachen! Nein, ich trete getrost morgen in das Krankenhaus zu B. . . ein und werde aushalten, verlaßt Euch alle darauf!“

Am folgenden Morgen langte Graf Rhaden

und Comtesse Edith in dem ihnen bezeichneten Krankenhause an und wurden zur Oberin der Johanniterinnen ins Sprechzimmer geführt. Die Oberin, eine ältliche Dame mit scharfmarkierten, spizen Zügen trat ihnen entgegen und reichte Edith die Hand, ihr dabei durchdringend ins Auge blickend.

„Comtesse Rhaden,“ begann sie lebhaft, „Sie wollen für sechs Monate unsere liebe Schwester werden, um bei uns Krankenpflege zu lernen? Wissen Sie aber auch, was das heißt? Wird es Ihnen nicht zu schwer werden, wenn Sie tüchtig arbeiten müssen?“

„Nein,“ lachte das junge Mädchen lustig, „ich will alles thun, was Sie mir befehlen werden, Frau Oberin, und wer weiß, ob Sie nicht doch endlich, natürlich mit großer Rücksicht und Geduld, eine brave Johanniterin aus mir machen können. Am guten Willen soll es nie fehlen!“

„Das ist die Hauptsache, liebes Kind,“ nickte die alte Dame so recht herzengrundlich, „damit werden Sie alle Hindernisse überwinden, die Ihnen der neugebogene Lebensabschnitt bringen wird. Herr Graf, Ihre Tochter soll bei uns aufgehoben sein, ich ver-spreche es Ihnen.“

Der Abschied vom zärtlichen Vater war überwunden, Edith überwand tapfer die letzten Thränen und ging zu Bett, um morgen „mit den Hühnern“ aufzustehen, denn bis dahin war die junge Dame nie vor acht Uhr zum Frühstück erschienen.

„Sie sollen morgen geweckt werden, Kind,“ versprach die Oberin und nickte der neuen Johanniterin nochmals zu.

Am nächsten Morgen, noch ehe man Edith weckte, schlüpfte sie bereits aus den Federn und begann sich anzukleiden. Wie sonderbar erschien ihr das schlichte blaue Messkleid ohne Garnierung, die große Schürze und das kleine weiße Battisthäubchen, dessen Bänder sie unterem Kinn festband. War denn das wirklich Comtesse Edith Rhaden, die so oft in rauschendem Ballkleide über das Parquet des elterlichen Saales dahingeglit-

ten. Uebermütig lachte sie laut auf, hielt dann jedoch erschrocken beide Hände vor den Mund, denn es war so still und fast feierlich in dem ganzen Hause.

Endlich läutete die Glocke zum Frühstück, es war punkt 6 Uhr und all die Diakonissen versammelten sich im großen, schöngetäfelten Speisesaale zum Kaffee. Die kleine Novize mit den großen blauen Augen und dem blonden Haare, das in natürlichen Löckchen eigensinnig unter dem Häubchen hervorquoll, ward neugierig angestarrt und von der Oberschwester als „Schwester Edith“ vorgestellt. Das Kopfnicken auf diese Vorstellung fiel ziemlich flüchtig aus und dann nahm die vorerwähnte Schwester, Gertrud von den andren genannt, Schwester Edith unter den Arm, um sie in das neue Amt einzuführen.

Eine Krankenstube mit fünf Betten wurde Edith's Obhut anvertraut und ratlos stand die junge Dame im ersten Moment da, denn sie wußte in der That absolut nicht, was sie nun beginnen sollte.

„Schwester Edith wollen Sie wohl hier Frau Lenz das Gesicht und den Hals waschen und die Haare machen?“, meinte sanft fragend die eine der Diakonissinnen zu der jungen Novize, „hier ist Schwamm u. Handtuch, auch ein Waschbecken, dort liegen dann die Kämme.“

Edith stutzte erst, aber nur eine Sekunde, dann griff sie energisch zu und wusch und fristerte die Kranke etwas eigenartig u. hastig, so daß man nicht gerade das frischgeflochtene Haar derselben als ein Kunstwerk bezeichnen konnte.

„So, nun könnten Sie wohl das Bett hier machen,“ ertönte gleich darauf die sanfte Stimme nochmals. „Frau Lenz können Sie währenddem dort auf das Sopha legen in eine wollene Decke gewickelt.“

Die magere, schwindelkranke Kranke schlang auch gleich bereitwillig beide Arme um Edith's Hals, welche in der nächsten Sekunde ziemlich verblüfft die Kranke emporhob und auf die bezeichnete Stelle legte; in der That, die Kranke war so leicht wie Edith's ehemalige Niesepuppe. (Fortf. folgt.)